

3406 - Moral, Kooperation, Wettbewerb

1 Die Moral & ihre Probleme

Aristokratische Wertgleichung: gut = vornehm = mächtig = schön = glücklich = gottgeliebt

Nietzsche kehrte diese um --> Pyrrhussieg: „Die Guten haben die Moral, die Bösen die Nachkommen.“

Nepotistischer Altruismus	Altruismus gegenüber Verwandten --> eigentlich <i>nepotistischer Egoismus</i> , da das Individuum im Interesse der Reproduktion der eigenen Gene handelt.
Genetische Individualität	Jeder hat seinen eigenen Genpool

--> eigentliche Ursache der Entwicklung von Ethik, Moral & Recht

Oberste Maxime nach Kant	„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde“
10 Gebote	Bekanntesten Verhaltensregeln in Bezug auf moralische Probleme

Wertrelativität	Es gibt keine universellen, nichtwillkürlichen Moralprinzipien
------------------------	--

Begriffsverwendungen Moral	<ol style="list-style-type: none"> 1. System von - auf Tradition/ Gesellschaftsform/ Religion beruhenden - sittlichen Grundsätzen & Normen 2. Stimmung/ Kampfgeist 3. Philosophische Lehre von der Sittlichkeit 4. Sittliches Verhalten eines Einzelnen/ einer Gruppe 5. Lehrreiche Nutzenanwendung
Normativer Moralbegriff	Grundlage ist der Vergleich mit Normen, die wir als wichtig & richtig ansehen (Alltag)
Deskriptiver Moralbegriff	Es wird keine Wertung ausgesprochen, sondern nur ein moralische Urteil beschrieben (Empirie)
Nützlichkeitsabwägung	Entscheidung auf Grund utilitaristischer/ teleologischer Gründe
Entscheidung durch moral. Normen/ Regeln	Orientierung an deontologischen Gründen

Verantwortungsethik	Berücksichtigung aller voraussichtlichen Folgen einer Handlung
Gesinnungsethik	Eine Handlung kann moralisch schlecht sein, auch wenn die Folgen positiv erscheinen

Perspektiven denen sich Theorien/Modelle zuordnen lassen

Kognitive Perspektive	Einfluss des <i>Denkens</i> auf Moral
Situative Perspektive	Einfluss der <i>Umstände</i> auf Moral
Emotionale Perspektive	Einfluss der <i>Gefühle</i> auf Moral

2 Die Perspektiven: Kognitiv & Situativ & Emotional

Kognitive Perspektive

Kognition (n. Neisser)	All jene Prozesse, durch die der sensorische Input verarbeitet/ gespeichert/ benutzt wird
Affektive Valenz	Ab einer bestimmten Stärke/ Qualität der affektiven Valenzen werden Kognition (ugs.) als Gefühle bezeichnet
Kognitive Strukturen	Programme des Verhaltens: Steuern Informationsaufnahme-/ Verarbeitung

Entwicklungstheorie nach Jean Piaget

Assimilation	Ähnlichmachung: Umwelt wird an Organismus angepasst --> Integration Infos in vorhandene kognitive Strukturen--> Quantitativer Informationszuwachs
Akkommodation	Angleichung/ Anpassung: Organismus passt sich an Umwelt an --> Die kognitive Struktur wird durch neue Informationen verändert --> Qualitativer Informationszuwachs
Äquilibration	Herstellung adäquaten Gleichgewichts zw. Individuum und Umwelt

Entwicklungsstadien nach Piaget

Sensumotorisches Stadium	<ul style="list-style-type: none"> - keine Unterscheidung zwischen innen und aussen - Säugling lebt in undifferenzierter Wirklichkeit, in der es nichts ausser ihm selbst gibt - Denken mit Hilfe von Bewegung/ Empfindungen
---------------------------------	---

Präoperationales Denkstadium	<ul style="list-style-type: none"> - 2-7 Jahre - Durch den Sprachgebrauch lernt Kind zwischen Zeichen und Bezeichnetem zu unterscheiden - Logik ist irreversibel (--> Umschüttexperiment) - Zentriertes Denken: Denken ist häufig auf einen einzelnen Situationsaspekt beschränkt - Kindlicher Egozentrismus
Stadium konkreter Operationen	<ul style="list-style-type: none"> - ab Schulalter - Denken wird reversibel - Fähigkeit zur Dementierung als wichtige Voraussetzung
Stadium formaler Operationen	<ul style="list-style-type: none"> - Abstraktes Denken ist nicht an bestimmte formale Sprache gebunden, sondern gekennzeichnet sich durch die Fähigkeit dass von konkreten Dingen/ Personen abstrahiert werden kann

Stadien der Regelanwendung

Rein motorisch/individuelles Stadium	<ul style="list-style-type: none"> - 0-3 Jahre - Kind entwickelt mehr oder weniger ritualisierte Schemata, es handelt sich dabei aber um rein motorische Regeln nicht um Regeln des Zusammenspiels
Egozentrisches Stadium	<ul style="list-style-type: none"> - 2-6 Jahre - Spielregeln werden versucht nachzuahmen - Jeder kann im Spiel der Gewinner sein & jeder kann nach seinen eigenen Regeln spielen.
Beginnende Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - 7-10 Jahre - Jeder versucht den Mitspieler zu besiegen - Gegenseitige Kontrolle und Vereinheitlichung der Spielregeln
Kodifizierung der Regeln	<ul style="list-style-type: none"> - ab 11 Jahre - Allen Mitspielern sind die Regeln in ihrer Gesamtheit bekannt --> kaum noch Widersprüche bezüglich Regeln

Stadien des Regelbewusstseins

1. Individuelle Riten	motorische & individuelle Spielpraxis
2. Heteronome	Recht willkürlicher Umgang mit Regeln, aber bestehen darauf dass die Regeln schon immer so gewesen seien
3. Autonomes Regelverständnis	<p>Regeln werden aufgefasst als Ergebnis einer gegenseitigen Absprache --> 3 Symptome:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auf Gerontokratie & Theokratie folgt Demokratie: Regeln können gemeinsam verändert werden - Regeln sind nicht mehr heilig/ unveränderter - Ursprung von Spiel & Regeln wird realistisch angesehen

Heteronome Moral	<ul style="list-style-type: none"> - Beruht auf moralischem Zwang der Erwachsenen und bewirkt beim Kind moralischen Realismus - Jede Handlung die im Einklang mit Regeln der Erwachsenen steht wird für gut empfunden - Regeln werden wörtlich genommen, Sinn nicht verstanden --> Nicht die Absicht zählt sondern die Konsequenz des Verhaltens
Autonome Moral	<ul style="list-style-type: none"> - Beruht auf Zusammenarbeit & Kooperation untereinander - Wenn gegenseitige Achtung groß genug ist um andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte, gelingt Übergang zu Autonomer Moral

Stufen der Gerechtigkeit nach Lawrence Kohlberg

Ebenen des moralischen Urteils

1. Präkonventionelle Ebene	<ul style="list-style-type: none"> - Moralische Wertung beruhend auf äußeren, quasi-physischen Geschehnissen/ Bedürfnissen statt auf Personen & Normen - Stufe 1 + 2
2. Konventionelle Ebene	<ul style="list-style-type: none"> - Moralische Wertung beruhend auf Übernahme guter/ richtiger Rollen, sowie Einhaltung der konventionellen Ordnung/ Erwartungen anderer - Stufe 3 + 4
3. Postkonventionelle Ebene	<ul style="list-style-type: none"> - Moralische Wertung beruhend auf Werten/ Prinzipien. Unabhängig von Autorität der Prinzipien-vertretenden Personen/ Gruppen. Unabhängig von Identifizierung mit Gruppen/ Personen - Stufe 5 + 6

Entwicklungsstufen des Moralischen Urteils

1. Lohn & Strafe	<ul style="list-style-type: none"> - Situationsgebundene Moral; Orientierung an Bestrafung & Gehorsam - Objektive Verantwortlichkeit (--> heteronome Moral)
2. Zweckdenken	<ul style="list-style-type: none"> - Überwindung des Egozentrismus: Individuum kann sich in Situation des Anderen hineinversetzen - Bei Erwachsenen kann Denken auf Stufe 2 Form eines moralischen Zynismus annehmen: Reduktion zwischenmenschlicher Beziehungen auf Zweckrelationen
3. Übereinstimmung mit Anderen	<ul style="list-style-type: none"> - Orientierung an Normen einer wichtigen Bezugsgruppe - Ideal Moral einer heilen Welt - Die Normen der Gruppe werden zu den Eigenen

4. Orientierung an der Gesellschaft	- entspricht Rechtspositivismus: Ordnungsgemäß zustande gekommene Gesetz besitzen unbedingte Gültigkeit
Stufe 4,5	- Zurückfallen in Denkstrukturen der Stufe 2 im Jugendalter. - Inhaltliche Regression bei funktionalem Fortschritt in Richtung Postkonventionelles Denken - Entspricht einem Denken, das Moral in Form von Stufe 4 konzeptualisiert, gleichzeitig aber auch wieder relativiert
5. Sozialvertrag & Individuelle Rechte	- Einnehmen einer Perspektive die Gesellschaft/ Recht übergeordnet ist --> Es wird erkannt wann die Anwendung von Recht zu Unrecht führt - Gefühl der Verpflichtung gegenüber dem Gesetz aufgrund im Gesellschaftsvertrag niedergelegter Vereinbarungen - Gefühl der freiwilligen vertraglichen Bindung an Familie/ Freundschaft/ Arbeitsverpflichtungen
6. Ethische Prinzipien	- Orientierung an Gewissen oder Prinzipien - Überindividualität & ideale wechselseitige Rollenübernahme
A-Stufen vs. B-Stufen	- Typ A orientiert sich stärker an vorgegebenen Ordnungen & Nutzen-konsequenzen - Typ B orientiert sich stärker an Gerechtigkeit/ Fairness/ Ideal-Selbst

MUT	- Moralischer-Urteil-Test - Enthält ursprünglich 2 Dilemma-Geschichten mit je 6 Pro-/ Contra-Argumenten - Im jeweiligen Dilemma soll auf einer Skala angegeben werden inwieweit man das Verhalten für richtig/ falsch hält --> Theoriekonforme, theoriekonträre & theorieneutrale Antwortmuster
------------	--

- * Personen ziehen moralische Argumente einer höheren Stufe gegenüber denen einer niedrigeren Stufe vor
- * Moralische Argumente, die das eigenen Niveau weit übersteigen, können nicht mehr sicher differenziert werden
- * Keiner hat idiosynkratische Urteilspräferenzen: Niemand zieht Argumente einer niedrigeren Stufen gegenüber Argumenten einer höheren Stufe wo
- * Sowohl moralische Differenzierungsfähigkeit, als auch moralische Urteilspräferenz folgen der Stufensequenz.

Soziale Perspektivübernahme nach Robert L. Selman

5 Niveaus

Niveau 0: Egozentrische/ undifferenzierte Perspektive	- 4-6 Jahre - Es wird nicht erkannt, dass eine ähnlich wahrgenommene Erfahrung anders interpretiert werden kann - Kind vermischt subjektive & objektive Aspekte
--	---

Niveau 1: Subjektive/ differenzierte Perspektive	<ul style="list-style-type: none"> - 6-8 Jahre - Verständnis, dass die Perspektiven entweder gleich oder anders sein können - Kind befasst sich zum ersten Mal mit Einzigartigkeit des verdeckten psychischen Lebens
Niveau 2: Selbstreflexive/ reziproke Perspektive	<ul style="list-style-type: none"> - 8-10 Jahre - Gefühle & Gedanken können aus Perspektive anderer reflektiert werden - Fähigkeit die Perspektive der 2. Person zu übernehmen
Niveau 3: Wechselseitige Perspektive/ Perspektive der 3. Person	<ul style="list-style-type: none"> - 10-12 Jahre - Bewusstsein unendlicher Reihen von denkbaren Verkettungen reziproker Perspektiven - Fähigkeit Perspektive der 3. Person einzunehmen
Niveau 4: Gesellschaftliche/ Tiefenperspektive	<ul style="list-style-type: none"> - 12-15 Jahre - Erkennen dass sich die subjektiven Perspektiven multidimensional/ auf tieferreichenden Niveaus der Kommunikation gegenüberstehen

--> Frauen tendieren zu einer gruppenbezogenen familiären Perspektive (Niveau 3) sensu Fürsorgemoral

--> Männer tendieren zu zu einer gesellschaftlichen Perspektive (Niveau 4) sensu Gerechtigkeitsmoral

Kompetenz	Chomsky: Fähigkeit des idealen Sprecher-Hörers. Laute & Bedeutungen können in genauer Übereinstimmung mit Regeln der Sprache verknüpft werden
Performanz	Chomsky: Tatsächlicher Sprachgebrauch. Das tatsächliche - in reiner konkreten Situation - erreichbare Niveau

4 - Komponenten Modell der Entstehung Moralischen Verhalten nach Rest

Komponente 1	Interpretation der Situation: Wie beeinflusst eigene Handlung das Wohlergehen anderer?
Komponente 2	Moralische Ideal einer spezifischen Situation identifizieren
Komponente 3	Auswahl des Ideal, nach dem man sich richtet
Komponente 4	Durchführung & Vollendung der Handlungsabsicht

Theorie der objektiven Selbstaufmerksamkeit

- * Im Zustand der Selbstaufmerksamkeit besteht eine größere Übereinstimmung zwischen Selbstdarstellung und tatsächlichem Verhalten, als im Zustand der Selbstunaufmerksamkeit
- * Höchste - uns zur Verfügung stehende - moralische Stufe beschreibt Ausmaß der Aufmerksamkeit die wir dem moralischen Selbst zukommen lassen können
- * Komplexität einer Situation kann uns überfordern, dass Perspektiven nicht mehr alle erfasst und gegeneinander abgewogen werden können
- * Theorie spricht vom Bestreben selbstbedrohende Informationen/ Ereignisse so zu interpretieren, dass sie für das Selbst weniger bedrohlich sind

Entwicklungssequenz weiblicher Fürsorgemoral nach Gilligan

Präkonventionelles Stadium	<i>Orientierung auf Überleben:</i> Selbst als einziges Objekt der Fürsorge. Fürsorge-Radius wird nur durch mangelnde Kraft eingeschränkt
1 Übergangsphase	<i>Egoismus --> Verantwortlichkeit:</i> Erkennen der Selbstbezogenheit. Zugehörigkeit & Erblindung zu anderen tritt in Vordergrund
Konventionelles Stadium	<i>Gutsein als Verzicht:</i> Einnahme von altruistischem Standpunkt. Verantwortung für andere als zentraler Bestandteil des Selbstbildes. Selbstbehauptung gilt als unmoralisch
2 Übergangsphase	<i>Gutsein --> Wahrheit:</i> Fremdbestimmung wird deutlich. Trennung der Selbst-Stimme von der Stimme der anderen. Moralität einer Handlung wird mit Realitätsgerechtigkeit verknüpft
Postkonventionelles Stadium	<i>Moral der Gewaltlosigkeit</i> Gesellschaftliche Normen & Werte werden transzendiert. Synthese von Altruismus & Egoismus

Situative Perspektive

Take-The-Best-Heuristik

1. Überprüfung ob es eine Standardsituation ist, für die es klare Regeln gibt
2. Gefühlsmäßige Entscheidung, falls Kosten & Risiken von Fehlentscheidungen gering sind
3. Abwägung der Interessen aller Beteiligten

Agens-Zustand	Milgrams Bezeichnung für den Zustand, in dem wir uns nicht durch uns selbst erleben, sondern so als ob ein anderer durch uns handeln würde. So erleben wir und nicht mehr selbst als den Verantwortlichen, da wir ja für jemanden anderen & in dessen Auftrag handeln.
----------------------	--

Austauschtheorien (geht zurück auf George Caspar Homans)

Werthypothese (Homans)	Die Ausführungswahrscheinlichkeit einer Aktivität hängt vom Wert der Belohnung ab. Menschen berechnen den Wert einer Belohnung im Voraus und richten ihr Handeln danach aus
Reziprozitätsnorm (Goldner)	Der Geschädigte erwartet einen Schadensausgleich durch den Schädiger. Ist man selbst der Schädigende fühlt man sich zum Ausgleich verpflichtet
Entbehnung-Sättigungs-Hypothese (Homans)	Annahme vom abnehmenden Grenznutzen. Je öfter man in der Vergangenheit eine bestimmte Belohnung erhalten hat, desto unattraktiver wird diese Belohnung
Frustrations-Aggressions-Hypothese (Homans)	Wird man nicht wie erwartet belohnt/ unerwartet bestraft, empfindet man Ärger und reagiert aggressiv. Die Ergebnisse des aggressiven Verhaltens werden als belohnend empfunden.

Bestrafung ist effektiv zur Dauerhaften Erhöhung der Kooperationsbereitschaft

Altruistische	Der Strafende hat durch die Strafe keinen direkten Gewinn/ muss für Bestrafung zahlen --> evolutionär als Mechanismus zur Sicherung kooperativen Verhaltens
Antisoziale	Der Bestrafende hat weniger für die Gemeinschaft gespendet als der Bestrafte

Public Good Games

Partner-Bedingung	Kooperationsbereitschaft am höchsten
Stranger-Bedingung	Wahrscheinlichkeit auf selben Mitspieler zu treffen ist gering, aber vorhanden
Perfect-Stranger B.	Wahrscheinlichkeit auf selben Mitspieler zu treffen wurde ausgeschlossen

Tit - for - Tat - Regel: Sei zunächst kooperativ, ahme dann das zuletzt gezeigte Verhalten des am wenigsten kooperativen Partners an.

Emotionale Perspektive

David Hume	Moralische Urteile basieren auf Gefühlen. Gefühle können nicht im Widerspruch zur Vernunft stehen. Moralische Gefühle sind für Bewertung/ Motivation zur Handlungsausführung ausschlaggebend --> Keine Unterscheidung zwischen Verstand & Vernunft wie bei Kant
-------------------	--

Leidenschaften

Haidts Einteilung von Gefühlen

Emotionen	Begeisterung, Eifersucht, Enthusiasmus, Hass, Liebe, Zorn
Stimmungen	Angst, Freude, Liebe, Melancholie, Trauer, Vertrauen
Empfindungen	Fröhlichkeit, Stimmungen wie frostig, gedrückt....
Sinnliche Wahrnehmung	Ekel, Depression, Scham, Schmerz, Sexualität, Wohnlichkeit
Wünsche	Tasten, Riechen, Schmecken, Hören, Sehen
Erkennende Gefühle	Bedürfnisse, Interessen, Lust, Neigungen
Gefühls(un)tugenden	Emotionale Intelligenz, Intuition, Kreativität, Phantasie Geiz, Gewissen, Mitleid



Mittleres Stirnhirn	Geringer graue Masse bei antisozialen Personen
Somatische Marker	Im Frontalhirn; emotionale Bewertung von Handlungen. Durch die Markre werden Erinnerungen an bestimmte Ereignisse mit emotionalen & physiologischen Reaktionen verbunden.
Präfrontaler Kortex	Läsionen hier führen zu Risikobehaftetem Verhalten
Spiegelneuronen	Bestimmte Neuronen im Prämotorischen Kortex, reagieren nicht nur bei motorischen Handlungen, sondern auch bei Beobachtung von Bewegungen

Haidts Modelle

Rationalistisches Modell	<ul style="list-style-type: none"> - Moralische Situation wird analysiert - Aus den Ergebnissen wird ein Urteil gebildet
Sozial-intuitives Modell	<ul style="list-style-type: none"> - in sozialen Situationen richten wir uns nach unserer Intuition - Pfad 1: Handeln ohne Nachzudenken - Pfad 2: Bei Nachfrage: Suche nach Rechtfertigung für Handeln - Pfad 3: Durch die Rechtfertigung wird eventuell die Intuition des Nachfragenden beeinflusst - Pfad 4: Wir gehen davon aus, dass Urteile innerhalb unserer Gruppe unhinterfragt akzeptiert werden - Pfad 5: Möglicherweise bemerken wir beim Nachdenken über moralische Intuition einen logischen Fehler und Überdenken das Urteil
Moralische Intuition	Lässt sich auf 5 Gefühle zurückführen: Schaden, Reziprozität, Hierarchie, Bezugsgruppe, Reinheit

Andere Einteilungen Moralischer Intuition

Shweder	Gigerenzer
<ul style="list-style-type: none"> * Schaden & Reziprozität einer Ethik der Autonomie * Hierarchie & Bezugsgruppe einer Ethik der Gemeinschaft * Reinheit einer Ethik des Göttlichen 	<ul style="list-style-type: none"> * Ethik des Individuums * Ethik der Familie * Ethik der Gemeinschaft

Prinzipien nach Hauser für Entwicklung sozialen/ moralischen Verhaltens

1 Prinzip	Bewegt sich ein Objekt selbstständig, so ist es ein Tier oder Teil davon
2 Prinzip	Bewegt sich ein Objekt in eine bestimmte Richtung zu etwas hin, so ist dieses das Ziel
3 Prinzip	Passt sich ein Objekt in seinen Bewegungen denen der Umgebung an, so ist es rational
4 Prinzip	Folgt auf die Aktion eines Objektes zeitnah die Aktion eines anderen Objektes, so ist diese Aktion eine soziale Antwort
5 Prinzip	Ist ein Objekt selbstbewegend, zielgerichtet, flexibel reagierend auf Umweltbedingungen, dann ist dieses Objekt in der Lage anderen Gleichgesinnten Objekten Schaden oder Gutes zuzufügen.

Integration der Perspektiven

Kognitive Perspektive	Unterschiede zwischen den Menschen bestehen insbesondere in der Art & Weise, wie sie über moralische Probleme nachdenken
Emotionale Perspektive	Moral hauptsächlich als moralisches Handeln. Moralische Entscheidungen basieren auf Gefühlen, die über Gewichtung wiederstreitenden Werte entscheiden.

Hirnkorrelate

Aktiviert Bereiche bei moralischen Dilemmata	<ul style="list-style-type: none"> - Ventromedialer präfrontaler Cortex & Orbifrontaler Cortex - Amygdala - Spitzen des Temporallappens - Postfreier Cingulate Cortex - Postfreier superior temporaler Sulcis
Stärkere Aktivierung bei Normverletzung	Im VMPFC & OFC, Spitzen des Temporallappens & PSTS

--> Personen mit höherer moralischer Urteilskompetenz zeigen geringere Aktivitäten in den Gehirnarealen die Verständnis für Intentionen/ Handlungen anderer repräsentieren

--> Personen mit geringerer moralischer Urteilskompetenz benötigen mehr ‚Energie‘

2-Aspekte Modell der Moral nach Lind

MJT	Moral Judgement Test
Kognitiver Aspekt	Integriertheit & Differenziertheit des moralischen Urteils
Affektiver Aspekt	Ausmaß der Zustimmung/ Ablehnung der einzelnen Argumente

3 Moralische Intervention

Erziehung zur Gerechtigkeit

Behavioristische Lerntheorie	<ul style="list-style-type: none">- Individuum lernt aufgrund kontingenter Verstärkung bestimmte Verhaltensweisen- Lehren erscheint als quasi paralleler Prozess aus Sicht desjenigen, der Verstärkerbedingungen kontrolliert- Reduktion der menschlichen Moral auf un-/ moralisches Verhalten
+1 Konvention	<ul style="list-style-type: none">- Methode zur Stimulierung der moralischen Urteilsentwicklung- Konfrontation des gegenübers mit moralischen Argumenten die eine Stufe über deren liegen.- Das jeweilige +1 Argument muss inhaltlich der Meinung des Anderen widersprechen
Blatt-Effekt	<ul style="list-style-type: none">- resultierte aus ersten Versuchen mit Methode der +1 Konvention- Führt zu signifikantem Anstieg der moralischen Urteilsfähigkeit

Transaktive Formulierungen

Vergewisserung	Wiedergabe dessen was man selbst verstanden hat
Ergänzungen/ Korrekturen	Erläuterungen um einen Sachverhalt verständlich zu machen
Widerspruch/ Kritik	Erläuterung an welchem Punkt man anderer Meinung ist und warum
Konsenssuche	Suche nach Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Auffassungen

Perspektivenwechsel

5 Apokalyptische Reiter nach John M. Gottmann

Kritik	Art & Weise wie störende Verhaltensweisen angesprochen werden
Verachtung	Zielt auf absichtliche Verletzung (Zynismus, beißender Spott)
Rechtfertigung	Reaktion auf Kritik, häufig wird mit Vorwürfen gekontert
Rückzug	Aussteigen eines Partners aus Eskalationsspirale
Machtdemonstration	Folgt auf Kritik zur Durchsetzung des eigenen Willens

Möglichkeit Anzahl für Verringerung von Streitanzlässe (ausgebrochene Streits, lassen sich damit nicht mehr beilegen):

Tit - for - Two - Tats - Regel: Erst nach zweimaliger Defektion (Ablehnung eines Zusammenarbeitsangebots) wird selbst delektiert/ unfreundlich reagiert. Es handelt sich um eine gutmütige & nachsichtiger Anwendung der Tit - for - Tat - Regel.

Themenzentrierte Interaktion nach Ruth C. Cohn

1 Axiom: Autonomie	Mensch als psychobiologische Einheit. Deshalb ist der Mensch autonom und Interdependenz. Autonomie wird umso Größer, je mehr man sich Interdependenz bewusst ist
2 Axiom: Wertschätzung	Allem Lebendigem und seinem Wachstum gebührt Ehrfurcht. Respekt vor Wachstum bedingt bewertende Entscheidungen. Humanes ist wertvoll/ Inhumanes ist wertbedrohend
3 Axiom: Grenzerweiterung	Freie Entscheidungen entstehen innerhalb bedingender innerer & äußerer Grenzen. Grenzerweiterung ist möglich
Psychobiologische Einheit	TZI-Dreieck: Durch Ich, Wir, Es & Globe werden die Einflussfaktoren innerhalb einer Gruppe zueinander in Beziehung gesetzt
Ziel	
2 Postulate	Schaffung einer dynamischen Balance zwischen Ich, Wir & Es (Thema) 1. Sei deine eigene Chairperson 2. Störungen haben Vorrang

--> Metamethode des Gruppenleiters

